

Ein kleines Motorboot kann man vielerorts an der Küste mieten. Wenn man dann noch tieflaufende Wobbler hinterm Boot her schleppt, steht leckeren **Dorschen** nichts mehr im Wege. **Kai Rohde** hat **André Pawlitzki** gezeigt, wie man mit wenig Aufwand schnell zum Fisch kommt.



Kai Rohde mit einem 60er Dorsch, der sich von einem Rapala Tiefäufer verführen ließ.

Nepper, Schlepper, Dorsche fänger

Scherbrett im Einsatz. Das sogenannte Planer Board bewirkt, dass die Wobbler seitlich vom Boot und damit über „unberührtes“ Wasser laufen.



Gemütlich ruckern Kai und ich im kleinen Crescent-Boot über die Ostsee. Der 5-PS-Motor kämpft gegen die Wellen an. Drei Schleppruten haben wir ausgelegt. Plötzlich schlägt eine der Ruten deutlich aus. Die Bremse der Tecota-Schlepprolle singt und Kai nimmt die Rute auf. Die Biegung der Rute verrät einen größeren Fisch. Langsam pumpt Kai ihn ans Boot. Dann taucht ein 65er Dorsch an der Oberfläche auf und wird gekeschert. Dieses war der erste Streich. Kaum 50 Meter weiter sind wir gefahren, als erneut eine Rute ausschlägt. Und wieder hat ein Dorsch gebissen.

AB IN DIE TIEFE

Als Köder verwendet Kai bevorzugt Rapala-Wobbler, die sich allesamt durch eine riesige Tauchschaufel auszeichnen. Die meisten laufen bis 20 Fuß, also sechs Meter tief. Manche der Wobbler gehen bis auf neun Meter an normaler Monoschnur runter. Wenn man die Köder an dünnen geflochtenen Schnüren von 0,12 Millimeter fischt, erreicht man noch tieferes Wasser. Die Dorsche lassen sich bevorzugt in Tiefen zwischen 6 und 8 Metern abschleppen. Nur in den Sommermonaten und im Frühherbst, etwa ab Mitte Juni bis Anfang September, halten sich die Ostseeleoparden auch noch tiefer auf. Bei den Wobblerfarben haben sich Firetiger-Dekors, aber auch blausilber sowie braune und grüne Farben bewährt. An schwierigen Tagen fangen auch manchmal Wobbler in grellen Farben. Ausprobieren ist also auf jeden Fall angesagt.

Kai bevorzugt zum Schleppen Tecota-Multirollen von Shimano mit Schnurzahlern sowie Inline-Ruten. Die Schnurzahl zeigen vor allem an, wie weit der Köder hinter dem Boot läuft. Eine praktische Sache. Normalerweise lässt Kai den Köder mindestens 30 Meter hinter dem Boot laufen. Zwei Ruten legt Kai auf diese Weise aus.

ZUR SEITE AUSGESCHERT

Wenn er mit drei oder vier Ruten angelt, was nur bei ruhigerer See und mit zwei Anglern im Boot möglich ist, bietet Kai zwei Köder an Scheerbrettern, sogenannten Side-Planern, an. So verhindert er, dass sich die Wobbler ins Gehege kommen und es zu unentwirrbaren Schnurperücken kommt. Ein weiterer Vorteil der Side-Planer: Dadurch, dass die Köder neben dem Boot laufen, wird auch Wasser abgeangelt, über das das Boot nicht fährt. Die Scheerbretter werden über einen Wirbel und einen Clip auf der Schnur gehalten. Zuerst gibt Kai wie



Um die Dorsche in der Tiefe zu finden, braucht man Wobbler, die tief abtauchen. Hier erkenntlich an den großen Tauchschaufeln.



Diesmal war es ein blauer Wobbler, der diesen Dorsch zum Biss verführte.



Auch dieser Angler war mit zwei geschleppten Dorschen erfolgreich.



Auch im Winter ist das Schleppangeln auf Dorsche möglich. Kai schaut immer konzentriert auf die Ruten spitzen.



Bei der Rückfahrt in den Hafen gefriert das Gesichtswasser auf Rute, Rolle und Köder.

OSTSEE-SILBER ALS BEIFANG



Hier hat eine kleine Meerforelle einem Foreplay Hering nicht widerstehen können.

In Zeiten, wenn auch mit Meerforellen zu rechnen ist, November/Dezember und Februar/März, bietet Kai oft zwei **flachlaufende Wobbler** (zum Beispiel die Foreplay Herings von Savage Gear) an den Side-Planern an, während die Ruten ohne Schlepphilfe mit den Tiefläufern bestückt sind. Der Grund: **Meerforellen stehen meist höher** als die Dorsche, die doch hauptsächlich in Grundnähe jagen.

Foto: W. Kramm (1), A. Pawlisch (4)

gehabt 30 Meter Schnur von der Rolle, dann greift er sich die Schnur, öffnet den Wirbel und hängt die Hauptschnur ein, danach wird die Schnur in den Clip am Side-Planer eingehängt. Vorsichtig wird das Ganze ins Wasser gelassen und weitere 20 Meter Schnur werden von der Rolle abgezogen. Durch die Bretter sehen die Köder zur Seite des Bootes aus. Bei einem Biss oder beim Einholen löst sich die Schnur aus dem Side-Planer-Clip und dieser rutscht über den Wirbel in Richtung Köder. Damit das Scheerbrett nicht bis zum Wobbler runterrutscht, schaltete Kai ca. 1,20 Meter vor den Wobbler einen Wirbel in die Schnur. Über dem Wirbel befindet sich noch eine große Gummi- oder Kunststoffperle, auf die

der Scheerbrettwirbel beim Einholen der Montage aufrifft.

Dorsche stehen immer wieder an markanten Punkten am Ostseegrund, egal ob es sich dabei um Steinfelder oder kleine Wracks handelt. Solche Stellen sind mit dem Echolot aber leicht auszumachen. Oft lohnt es sich daher, die Hotspots mehrfach anzufahren und sich so einen Dorsch nach dem anderen von dort zu pflücken. Dass man die gleiche Stelle wiederfindet, gewährleistet heute ein GPS-Gerät.

An dem eingangs geschilderten Dezembertag gingen uns bei Temperaturen weit unter der Frostgrenze neben 7 Dorschen auch zwei Meerforellen an den Haken. ■

INFORMATION: Wenn auch Sie einmal das Schleppen auf Dorsche probieren wollen, können Sie ein Boot reservieren bei: Kalles Angelshop, Vor dem Kremper Tor 1, 23730 Neustadt, Tel. 04561-6450. Ein Crescent 470 Boot kostet pro Tag 65 Euro plus Benzin. Außerdem muss eine Kaution von 200 Euro hinterlegt werden. In der Sommerzeit sind Ausfahrten von 8 bis 18 Uhr möglich, in der Winterzeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang.